

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 (1850) Unterhaltungsblatt

35 (5.5.1850)

Unterhaltungsblatt.

(Beilage zum Schwarzwälder Boten vom 5. Mai 1850.)

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Brandecker.

N^o. 35.

Der Freiersmann.

(Fortsetzung.)

Als er draußen war, bejah Balthes die Thaler mit Vergnügen und sagte zu seiner Frau: Das ist verdient, Agnes, und sie nickte lächelnd.

Gleich drauf geht die Thür und Kaspers Andres trat herein, grüßte freundlich und meinte, es sei schön Wetter heute.

O ja, versetzte der rothe Balthes und sagte, sez' dich, Andres. Du kommst auch nicht um des schönen Wetters willen zu mir. Geb' acht, ich rath's?

Rathet einmal! sagte lachend Andres.

Du hast drüben zu F. ein Körbchen gekriegt, und nun soll ich wieder einen Henkel dazu machen!

O nein, versetzte Andres. Das kann ich selbst. Eine reiche und hübsche Frau sollt Ihr mir verschaffen. Den Korb könnt Ihr für Euch behalten.

Da hätt' ich was Rechts! rief der Balthes.

Run, wenn Ihr einen Korb wollt, so kauft Euch einen, hier ist ein Thaler! Damit drückte er ihm einen Fünffrankenthaler in die Hand.

Da will ich's versuchen, sprach lachend Balthes; obwohl der noch nicht recht schön wird.

Ei, hintennach zahl' ich, daß er Euch doch gefällt — ergänzte Andres.

Aber sag' mal, hob Balthes an, ich meine du führtest Schneiders Lene nach?

Nachführen und heirathen ist zweierlei, sagte Andres mit einem pfliffigen Schmunzeln.

So? war Balthes Antwort. Recht ist's nicht! Das Mädchen, das man nachführt, soll man auch heirathen.

Wollt's auch, sagte Andres ernst; aber mein Vater will einmal, ich soll Ewemichels Margrethchen heirathen.

Und da machst du nicht viel Sprengz Pfeffer, nicht wahr? Glaub's auch. Das Mädchen ist wie aus einem Kaufladen, so hübsch und nett.

Das sagte Balthes lachend und der Andres meinte: er habe so weit nicht vom Ziel getroffen, denn das Mädchen habe es allen angethan; nur sei sie so sträf' und man meine, sie könne keine drei zählen; aber er hab's doch herausgeknochelt, daß sie eine Tochter Eva's sei, denn er meine, der Martins Fриз wisse, wie ein Küßchen von ihr so süß sei.

Was? fragte Balthes eifrig. Meinst du? Sollt' das seyn? Meiner Tren! das wär' ein Paar, wie's die Tauben seiner nicht zusammentragen.

Der Martins Fриз soll sich's aber vergehen lassen! rief der Andres. Wenn er auch ein schön Sachspiel hat, so hat der alte Ewemichel den Dachtrausprozeß noch in den Gedärmen liegen wie einen harten Stein. Ihr wißet, daß der lieber alles vergißt als verlorenes Geld. Nun, er hat auch recht. Was hätt' dem Martin gethan, wenn er die Trause hätte in seinen Garten fallen lassen? Man muß nicht so obstinat seyn.

So? sagte Balthes. Hätt' mein Lebtag nicht geglaubt, daß du so ein Kämmlchen wärst, das sich so stille scheeren ließe! Man versieht sich doch an Niemand mehr wie an den Leuten! Um was handelte es sich doch, als du dem Barthel den Arm entzwei schlugst?

* Spröde.

** Viel habe.

Der hat angefangen! rief Andres, und es war auf dem Nonnkircher Markt, wo es, wie Ihr wißt, selten glatt abgeht.

Ich meine, sagte der Balthes, er hätte ein Fenster in seine Stube brechen wollen, das in Eure Pütz ging?

So war's auch, sagte Andres; aber es war doch kein Prozeß!

Freilich, entgegnete Balthes, du zahltest den Gregorius* und die Salben in der Apotheke und ackertest ihm sein Feld, weil er nicht konnte. Nun, das war nichts als ein Stopfen ins Maul! — Kostete aber viel!

Ob nun der fette Vergleich oder dort der magere Prozeß mehr war, weiß ich nicht; das weiß ich aber, daß der Barthel des Ewemichels Schwager ist.

Himmel und Erde! rief Andres, das wär' schlimm, wenn er noch dran dächte!

Kurze Gedanken und lange Bratwürste sind hübsche Sachen, versetzte der rothe Balthes, aber ich glaub', der Ewemichel hat beides lang.

Meint Ihr? fragte Andres.

Was kann man meinen? war Balthes Antwort. Bart's ab, sagt der Jesus.

Nicht ganz geheuer war's dem Andres, als er ging.

Balthes sagte zu seiner Frau: Zwei Thaler und ein Thaler macht drei Thaler und noch zehn Groschen. Das ist ein guter Taglohn heute, Agnes, meinst du nicht?

Du hast aber dem Andres den Rücken gerieben! sagte sie.

Das ist ein frecher Bub und meint, er wäre überall Hahn im Korbe, sagte der Balthes; dem muß man ein Bißchen aufpochen. Weißt du, wem ich das Mädchen gönnte? dem Fриз! Ob es wahr ist, daß es die zweie mit einander haben wie die Buben die Vogelsnecker?

Als er eben diese Worte geredet, trat Fриз herein. Er war des Balthes naher Verwandter.

Ei, Better, rief ihm der Balthes zu, du stehst ja drein wie geronnene Milch! hat dich der Ewemichel bei dem Margrethchen ertappt? — Er dachte: frischweg kommst du der Sache auf den Grund!

Better, scherzt nicht, sagte Fриз, aber er war roth geworden wie ein Mädchen. Wie sollt' der mich ertappen? Ich habe nichts mit dem Mädchen!

Es vielleicht mit dir, bemerkte spottend Balthes. Das kostet ein Geld.

Wie kommt Ihr zu solchen Reden? fragte Fриз ärgerlich.

Der Andres sagte eben, du wüßtest, wie ein Kuß von ihren rothen Lippen schmeckte.

Der Esel! rief zornig der Jüngling. Bart', ich stopf ihm sein böses Maul. Das ist Grimm, weil das Mädchen dem Krakeeler abschlug, mit ihm auf die Kerwe zu gehen!

Mit dir wär's wohl lieber gegangen? fragte listig Balthes.

Wer weiß es? war Frizens Antwort.

Ich! rief Balthes.

So wißt Ihr mehr wie ich, versetzte Fриз.

Oder weniger! fiel ihm Balthes schnell ins Wort. Vorgestern Abend stand einer bei dem Margrethchen am Hinterfenster, der meinem Better Fриз glich wie ein Haar dem andern auf meinem Kopf, denn sie sind alle roth. Meinst du, ich wäre blind, Bübchen? setzte er lachend hinzu, brauchst nicht roth

* Et turgue.

zu werden, ich hab's grade so gemacht. Gest, Agnes? Und einen Kuß in Ehren kann Niemand wehren.

Der Frix stampfte mit dem Fuß auf. Verdamm! rief er. Ich kam zu früh.

Glaub's auch, sagte Balthes. Also sonst kamst du später? Aha, der Vogel sitzt im Meisenkarren, Agnes!

Beide lachten laut auf; am Ende lachte Frix mit.

Weil's Euch denn bekannt ist, will ich's nicht leugnen, sagte er. Ja, Better, wir haben uns lieb, und darum komm' ich, Euch um Euer Wort beim Ewemichel zu bitten. Ich will's kurz machen.

Ach du armer Frix, sagte Balthes, du bist der dritte, der heute kommt und um das Mädchen will gefreit haben.

Frix erbleichte. Wer ist's denn gewesen? fragte er.

Balthes nannte sie. Alle beide schwere Bursche, sagte er. So schwer wie du auch: Und der alte Ewemichel hat auf deinen Vater einen alten Piek. Hält er den noch, dann steh's schlimm.

Frix saß lang still da und sah in eine Ecke. Dann seufzte er tief auf und Agnes meinte, es habe so seucht in seinen Augenwinkeln gegläntzt.

Better, sagte er, Ihr seid mein nächster Verwandter, habt stets wie ein Vater an mir gethan. Glaub't Ihr, daß sie eines andern Frau wird?

Kind, Kind, sagte Balthes, du vergißt, daß ich des Menschen Gedanken nicht kenne. Die sind nur Gott bekannt. Aber gesetzt auch, es schlage fehl, willst du auf und davon gehen?

Ja, sagte Frix fest; dann capitulir' ich und werde Soldat. Mir kräht kein Hahn nach!

Aber ein paar schöne Augen weinen dir nach, sagte Agnes. Aber, entgegnete Frix, ein paar schöne Augen dürfen mir dann nicht mehr lächeln!

Das ist wahr, sagte Agnes, die Base. Es sollte mir leid um Euch beide thun. Balthes, wandte sie sich an diesen: rede süß wie Honig und beweglich wie der Pfarrer, wenn er über den Jüngling von Nain predigt. Ein Menschenherz ist kein Backen* und dir ist schon manches gelungen.

Balthes strich durch die rothen Haare: Könn't ich Euch zusammenbringen, so woll't ich hüpfen vor Freude! Ich will alles überlegen und — verlaß dich drauf, was ich dir thue, thue ich Niemanden sonst.

Frix drückte seine Hand und ging. Geld gab er nicht. Es wäre eine Beleidigung gewesen.

Abends paßte der Andres auf; aber Frix ahnete es und — kam nicht. So war's auch an den folgenden Abenden. Und da Balthes im Wirthshaus den Andres einen Lügner nannte, so zerschlug sich das Gerede bald wieder. Dem Frix aber empfahl er Vorsicht, denn erfuhr's der Alte, so war vollends Feuer im Dache.

2.

Wie lang bleibt doch der Freierrmann, Ich kann es kaum erwarten.

Freischüh.

Gut Ding will Weile haben, sagte der rothe Balthes, als seine Frau, die Agnes, sagte: Du vergißt ja ganz deine Freiheit! Für dreie an Einer freien! rief Balthes, das ist mir noch nicht vorgekommen. Meinst du, das wär' so leicht als Haselnüsse krachen? Da es aber heute Sonntag ist, so geh' und hol' mir den Hochzeitsrock, und ich will sehen, wie's abläuft.

Agnes holte den Rock und den Hut und Balthes schritt ganz pathetisch in Ewemichels.

Margrethchen sah ihn am Fenster. Als er aber sein spitzbüßiges Gesicht machte, mit den Augen blinzelte und ihr zunickte, da floh sie wie ein geschuchtes Reh in ihr Stübchen und betete leise weinend zu Gott, daß er ihrer Eltern Herz zu ihrem Glücke wende.

* Quarz.

Die Alten, Eva und Michel, waren allein.

Die Sitte fordert, daß man den Freierrmann, wenn er willkommen ist, mit Ehren empfangt. Heißt ihn die Mutter sich setzen, so ist das eine gute Vorbedeutung. Trägt sie Butter, Käse und ein Glas Schnaps auf, so ist hundert gegen eins, soferne man um den werbenden Jüngling weiß, daß ihm ein Korb bevorsteht.

Balthes trat mit Würde und Anstand ein. Er grüßte sehr höflich.

Großen Dank, Cumpeer, sagte Michel und die Mutter rückte einen Holzstuhl und sagte: Setz Euch, Cumpeer Balthes; aber sie holte kein Essen.

Das geht gut! dachte dieser und sagte: Geh's bald ans Flachsbrechen und ans Dreschen?

Mit dem Flachsbrechen, sagte Michel, wird meine Eve und Margreth fertig, aber zum Dreschen fehlen die zwei Arme in Berlin.

Freilich, entgegnete Balthes, aber ich wüßte Rath?

Welchen? fragte Michel.

Schafft Euch zwei andere an die Stelle, Cumpeer! sagte Balthes.

Ihr habt recht, sagte Michel, der wohl verstand, wohin Balthes steuerte, aber der Sitte gemäß ausbeugte: ich will mir zu Weihnachten Kuhhirtens Peter als Knecht dengen; das ist ein tüchtiger Kerl, der Armenschmalz und guten Willen hat.

Dem müßt Ihr vierzig Thaler und die Kost nebst doppeltem Zubehör geben, sprach Michel; mein Rath ist besser. Ein Schwiegersohn schaffet umsonst.

Ihr habt gut reden, sagte Michel. Wo soll der herkommen?

Ich habe drei für einen in dem Sacke, sagte Balthes.

Wenn ich auch das für einen Scherz nehme, sagte Michel, so dürst' ich eben auch im Scherze sagen: so stellt sie auf den Tisch!

Cumpeer, sagte Balthes und stand auf, diesmal hat der Scherz ein Ende. Es ist so. Ich komme für dreie als Freierrmann.

Ihr treibt Eueren Spaß weit! versetzte Michel.

Bei Gott, ich scherze nicht! rief Balthes.

Ach du lieber Gott! rief die Mutter aus und schlug die Hände zusammen. Dreie! da würde unser einem ja die Wahl schwer!

Unversucht schmeckt nicht, entgegnete Balthes. Darf ich reden?

Redet, Cumpeer, ich höre! versetzte Michel und die Spannung seiner Seele leuchtete aus jedem seiner Züge.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschlands Herrlichkeit.

(Fortsetzung.)

Großes hat der Deutsche geleistet auf Gebieten, auf welchen regierungsfüchtige Thorheit Hindernisse auf Hindernisse gehäuft hat. Wir betreten jetzt ein Gebiet, welches keine Zollschranken duldet und des Machtwortes verdüsterter Gewalttherrn spottet, — auf das Gebiet des Geistes! Leser, deutscher Leser, blicke mit Ehrfurcht auf das Volk Deines Landes! Auf dem Gebiete des Geistes steht der Deutsche da in unerreichbarer Größe! Der Deutsche hat die Welt erlöst von dem schmählichen Joch der geistigen Knechtschaft. Unter der greulichen Pfaffenherrschaft seufzte Europa Jahrhunderte lang. Ausgelöscht war das Licht des Evangeliums. Erstorben das Wort der Freiheit und der Liebe. Hinter Klostermauern verbarg sich hier und da geistiges Leben und Streben, — die Massen bedeckte ein Dunkel, fürchterlicher als jenes, über welches einst Jesus von Nazareth seufzte. Heerden gleich folgten sie ihren heillosen geistlichen Treibern, mit ihnen auf Wegen der finstern Mitternacht wandelnd.

Wohl regte sich der Geist hier und dort. Es zuckten Gedankenblitze in Italien, in England, in Böhmen. Sie zuckten, aber sie zündeten nicht. Deutsche verschreckten die Schatten der Nacht und des Todes. Deutsche erlösten die Welt von jenem schmällichen Joche.

Wie Großes hat der deutsche Genius errungen allein in dem letzten Jahrzehnt! Wie kühn hat er die Bahn gebrochen, welche mit unbedingter Nothwendigkeit zur vernünftigen Gestaltung aller menschlichen Verhältnisse führen muß! Deutschland ist der heilige Boden, der den Baum der Wissenschaft zur herrlichsten Entwicklung gebracht hat. Deutschland hat die Welt geistig befruchtet. Deutsche sind die Lehrer der Welt geworden. Und ist geistige Bildung etwa ausschließliches Eigenthum der höheren Stände? Hat nicht geistige Bildung hineinzudringen begonnen in die Masse des Volkes? Hat sich nicht in der Masse seit den Märztagen besonders eine Bildungsfähigkeit und ein Bedürfnis der Bildung, eine Sehnsucht nach Erhebung offenbart, als nirgend sonst? Allerdings findet sich in den untersten Schichten des Volkes noch viel Rohheit, viel Unwissenheit und Aberglauben. Aber unter welchem fürchterlichen Druck des äußern Elends haben diese niedrigsten Schichten des Volkes geseufzt! Hat nicht der ununterbrochene Kampf mit dem Hunger den geistigen Menschen abstupfen, endlich erlöden müssen? Konnten die Schulen erhebend und bildend einwirken, wenn die große Noth der Eltern den regelmäßigen Schulbesuch der Kinder unmöglich machte? Konnten sie ihre ganze Kraft entgegenbraten? Und wie wenig ist verhältnißmäßig für die geistige Erhebung der untersten Volksklassen gethan! Wir sind weit entfernt, das verkleinern zu wollen, was in einigen Ländern Deutschlands, für den Volksunterricht gethan ist. Aber fragt jeden Unparteiischen, jeden Sachverständigen, — er wird Euch sagen, wie erbärmlich namentlich auf dem Lande für das geringe Volk gesorgt ist. Noch heute findet Ihr in vielen Gegenden den Lehrer zum Gotteserdarmen, Lehrer, die bei dem kümmerlichsten Einkommen mehr an die Stillung ihres leiblichen Hungers, als an die geistige Sättigung ihrer Schüler denken müssen, und auch nicht nothdürftig den schweren Pflichten ihres Amtes gewachsen sind. Uns selbst waren noch vor ganz kurzer Zeit Lehrer bekannt, deren ganze Jahreseinnahme sich auf 50—60 Thlr. belief! Können wir uns wundern, wenn wir in den untersten Schichten viel Rohheit und Unwissenheit, viel ungezügelmte Leidenschaft finden! War es anders möglich unter den gegebenen Verhältnissen? Seht Euch um in den Städten, die weniger zu seufzen hatten unter dem Fluche der bitteren Armuth, mit welchem Dank, mit welchem Erfolge haben sie die Mittel der Fortbildung benutzt, die ihnen geboten sind; wie unendlich oft ist uns das schöne Verlangen wackerer Eltern entgegengetreten, daß ihre Kinder in der Jugend die Saat einer reicheren Geistesernte streuen möchten, als ihnen selbst möglich gewesen! Ja, seht sie nur mit offenen Augen an, die Stände, die leidlich satt zu essen haben, laßt eure Vorurtheile, euren Dünkel einen Augenblick schweigen, wenn's möglich ist, und Ihr müßt erkennen, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hat trotz aller ungünstigen Verhältnisse einen tüchtigen Schritt gethan auf der Bahn der geistigen Bildung. Ihr tadelt den Dünkel der Halbgebildeten? Der ist durchaus natürlich, selbst unvermeidlich. Menschen, die unmöglich das ganze Gebiet der Wissenschaft übersehen können, überschätzen das Wenige, was ihr Eigenthum geworden. Euer Schimpfen und Schelten heilt sie nicht von ihrem Dünkel. Zeigt ihnen eure geistige Ueberlegenheit! Das ist das beste Heilmittel. Wer nicht blind ist, der gibt zu, was die edelsten und gebildetsten Ausländer, was Engländer und Franzosen anerkannt haben! Deutschlands Volk ist ein Volk tüchtiger, gediegener Geisteskraft.

(Fortsetzung folgt.)

Europäische Mundschau,

vom Standpunkt

eines unzufriedenen Apothekers gesehen.

(Aus Buddelmeyers Zeitung.)

Portugal ist ein Land, was sich waschen hat, denn es liegt an dem großen Fluß Ozejan, der noch aus die griechische Mythologie herkommt, un den seine Wellen schälpern von Zeit zu Zeit uf Portugal über, um es zu reinesiren. Jedoch die Lust is da sehr heef un des Temperament von die Königin sehr hzig, die jechren Untertanen wird oft schwül un dito auch den Stieffkönig Ferdinand aus's Haus Koburg, weil selbiger son Portujaliisches Klima nich jewohne is. Die Königin mit Namen Donner-Marietchen jenennt, hat sich mit'n Minister Cabral vereinigt, um mit ihm jemeinschaftlich uf's Retour-Princip zu reiten. Dadrüber war der Herzog von Saldanha neidisch un wurde jrob; aber davor wurde er aus alle seine Aemter un aus die Inade der Königin abjesattelt so des nu seine Ordens sein einziger Trost sind, wenn er sie nich versezt hat. Lisabon befindet sich den Umständen nach wohl.

In Spanien sieht jekt das Ministerium mit jespannte Flizbogen der unschuldigen Entbindung der nahen Königin Isabella entjeien, wobei der König Ferdinando, wejen jänzliche Abwesenheit, vonnen Herzog von Valencia vertreten wird. Schwesier Lowieschen, verehelichte Monpenster, is über die niederläufige Zukunft der unschuldigen Isabella etwas mucksch un soll zu ihren Jatten jesagt haben: „Laas Du man jut sind, Hänfeken; ich werde mir erst allerhöchst überzeugen, ob dieser Abkömmling och kaufsch er is?“ Daruf antwortete ihr Jatte: „Des is recht, Schnuteken! Vor der Erscht aber Mmm!“ Dieses Jespräch stellte vor den Moment des Gleichgewichte von Europa wieder her, un die Ruhe in Madrid nimmt bis uf weiteres ihren unjstörten Fortjang.

In Frankreich is bereits seit dreiviertel Jahren keene Revolution nich jewesen, worüber die öffentliche Meinung sehr empört is, so des in Paris drei jrauliche Mummeläcker zu Deputirte jewählt jeworden sind. Dieses frohe Ereignis hat ne frühzeitige Entbindung Larochejaquelines von einen Antrag zur Folge jehabt. Der hohe Wächner un das Wurm befinden sich den Umständen nach wohl. Thiers hat die Osterferien benutzt, um Reinicke Fuchs ins Französische zu übersezen, Lamartine macht die französische Nation enen Knir davor, des sie den juten Larochejaquelin nich beis Klaffiken jenommen hat, un Ludewich aus's Haus Napolejon schlägt sich mit de Fauste an das Brett vorn Kopp un ruft; „In drei Deibels Namen, werer ick denn nu bald Fies-Langpereich, oder werer ick er nich!“ In diesem Augenblick looft ihm die Jatte über, woruf ihm sein Freund eine Tasse Thee mit Sternanies kocht. Paris is ruhig.

Bei die Schweiz eilen wir vorüber, un bejeben uns ohne Weiteres nach Nejaapel, wo Ferdinand der Schwöerer sein mildes Scepter führt un sein jeliebtes Volk mit Beihülfe von 6000 Schweizer un 50,000 Lazzaronis bejlächt un stellenweise selig macht. Die öffentlichen Zustände sind befriedigend. Im Staatseschaz befinden sich noch eine Milljon Kardätschen, welche vor alle Fälle ausreichen. Die Bevölkerung in den Zuchthäusern is im fortwährenden Zunehmen bejriffen, was uf 'n jehren Wohlstand schließen laäßt. Der König erfreut sich eine Allerhöchste Jesundheit, bis uf einen innerlichen Schaden, morsus conscientiae genannt, was bei ihm en Erbfehler un weiter nich gefährlich is, als blos manchmal eine schlaflose Nacht un etwas kalter Schweiß. Hoffmannsdroppen un Jesewittenspillen bejseitigen seinen Anfall bald wieder.

In GroßNeapel, och Desreich jenannt, blüht die Blume der Verjangenheit in einen schönen Blumentopp, un wird von ihren Järtner fleißig mit Blut un Thränen bejossen, was ihr Wachsthum äußerst befördert. Von Zeit zu Zeit bejehet sich die Weltjeschichte diese schöne Blume, un wenn sie denn riechen duft, so nießt se, un Haynau sagt „zur Jenejung“, wo

druf die Weltgeschichte sagt: „danke schön!“ Der Gesamtstaat is in zunehmendem Fettwerden begriffen un freut sich des Lämpchens, weil noch das Leben läßt. Die Vorwürfe, welche man ihm wegen Rückschritte macht, sind höchst unbegründet; sie rühren lediglich daher, weil er annen innerlichen Krebs leidet. Im Uebrigen erwartet man von ihm in nächster Zeit ein rasches Vorwärtsgehen, auch ja loppirende Schwindsucht jenannt.

Sonsten passirt in der Welt nichts Neues, ausser des in Kleenlandberg vorige Woche der Rathsbdiener die Kolliecke jehabt haben soll. Als Ursache wird die Ernennung Hassenpflugs zum Kasselschen Unterchurfürsten anjeseben.

Geirathsanträge durch die Zeitung.



„Ein sehr solider Mann in den besten Jahren, von einnehmendem Aeußern, Geschäftsmann, der ein anständiges Vermögen besitzt, sucht sich mit einem nicht mehr ganz jungen Mädchen oder Wittve zu verheirathen, die über einige Tausend Gulden zu verfügen hätte. Darauf Reflektirende wollen sich brieflich an die Redaktion wenden.“ —

„Ein gebildetes Frauenzimmer im schönsten Lebensalter, lebenswürdigen Charakters, und freundlichen, hingebenden Wesens, im Besitze eines baaren Vermögens von 5000 fl. wünscht eine gleichgestimmte, fühlende Seele zu finden, welche ihr den Weg durch dieses Erdenthal versüßen könnte. — Offerte brieflich durch die Redaktion.“ —

Der solide Mann in den besten Jahren macht sich des andern Tages auf den Weg, das gebildete Frauenzimmer im schönsten Lebensalter zu besichtigen.

„Also Sie sind das gebildete Frauenzimmer im schönsten Lebensalter, von lebenswürdigem Charakter und freundlichem, hingebenden Wesen?!“

„Also Sie sind der solide Mann, in den besten Jahren und von einnehmenden Aeußern?!“ —

Arztliches Bulletin.

Berlin. Hestiges Ruffenfieber, wegen der an Truppen-Anschoppungen leidenden polnischen Grenze. Herzklopfen, Beklemmung; um Mitternacht noch eine Estaffette nach dem Pariser Primararzt abgegangen.

Erfurt. Eine junge Comnambule angekommen — gebo-

ren nach der Teutoburger Schlacht, Namens Thusnelde Frei. Armes Kind! Leidet an der Abzehrung. Infurabel.

München. Bourgoisic. Gehirnwassersucht, eine Folge des aus Biersucht entstandenen Säuserwahnsinns.

Paris. Die Legitimisten hestiges Gallenfieber. Louis Napoleon Staatsreichsraisen.

Zur Beruhigung des Publikums versprechen die Aerzte, kein Radikalmittel unversucht zu lassen, um diese Patienten wieder auf die Beine zu bringen.

Miscellen.

X Italienische Künstler sind erfindungsreich, wenn es gilt den Männern ihrer Begeisterung trotz französischen Bajonetten eine auffallende Huldigung zu bringen. Der Papst wollte vor seiner Rückkehr nach Rom die Königin von Neapel mit einem Rosenkranz beschenken, den er aus kostbaren Edelsteinen und Korallen zusammesetzte und in die letztern von den berühmtesten Künstlern dieses Faches die Köpfe der vorzüglichsten Heiligen schnitten ließ. Der Papst selbst weihte dreimal den Rosenkranz — und doch zeigte sich dieser zuletzt des Gebers wie der Empfängerin unwürdig, denn bei genauer Besichtigung entdeckte man auf den Steinen, welche die Gesichter des heiligen Peter und Paul aufweisen sollten, die sprechend ähnlichen Porträte — der Revolutionemänner Mazzini und Garibaldi.

X Nach einer Anzeige des bekannten englischen Astronomen Hind ist der große Komet, welcher die Welt 1264 in Staunen und Schrecken versetzte und der, wie man glaubt, 1556 sich wieder zeigte, noch in dem jezigen oder in dem nächsten Jahre zu erwarten. Man hoffte schon 1848 auf ihn, aber er täuschte damals die astronomischen Berechnungen. Wenn er auch diesmal nicht kommt, geben ihn die Astronomen auf.

Haritäten Kästlein.

Es ist ein bemerkenswerther Zug, daß die Männer immer älter seyn wollen, als sie sind; die Frauen aber immer jünger. In der Ehe wird der Fall umgekehrt, da wollen die Frauen älter seyn, und die Männer jünger, denn sobald eine Frau verheirathet ist, wird sie majoren, ein Mann kommt aber durch die Ehe eigentlich erst unter die Vormundschaft. Eine Frau gelangt durch die Ehe zu den höchsten Würden; sie wird General, weil sie das Regiment führt; sie wird Präsident eines Gerichtshofes, der zwei Stimmen hat, und wird ein großer Redner, der immer viel zu sprechen weiß. Durch die Ehe wird bei den Frauen ein Band geknüpft und ein Band gelöst. Während nämlich das Band der Ehe geknüpft wird, wird das Band der Zunge gelöst, denn eine verheirathete Frau wird immer gesprächiger seyn als eine unverheirathete. Am gesprächigsten sind die Wittwen, denn sobald eine Frau Wittve wird, wird sie Historiograph und giebt die Lebensgeschichte ihres seligen Mannes heraus. Gewöhnlich ist der Text mit erläuternden Notizen versehen, in denen der Verbliebene nie anders als „der Selige“ genannt wird. Selig wird er deshalb genannt, weil er als verheiratheter Mann gestorben ist und sich nun der ewigen Ruhe erfreut.

© Scherzfrage. Welcher Stein hat zwei Stimmen?
(M. G. G.) 110100 100 1100111111

Logogryph.

Haft vom Drucke mit A durch F dich listig befreiet,
So genieße mit U, was dir die Freiheit bescheert.

Auflösung des Räthsels in No. 34:
G r a s . M i l c h . B u t t e r .